



■ **Figurengruppe Anna Selbdritt**, um 1500  
Niederrheinisch oder südliche Niederlande (Antwerpen?), aus der Sendkirche St. Sixtus und Sinicius in Hohenkirchen (Landkreis Friesland)

Eiche, ursprünglich farbig gefaßt  
Höhe 117 cm  
LMO 3.778  
(Foto S. Adelaide)



Landesmuseum  
für Kunst und  
Kulturgeschichte  
Oldenburg

Vladimír J. Horák  
und Petra Schilm

## Kunstwerk des Monats im Juli: *Anna Selbdritt – ein Dreigenerationenbild*

Die Gruppendarstellung der heiligen Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind bezeichnet man als Anna Selbdritt (>zu dritt<). Die in Dreiviertel-lebensgröße aus Eichenholz gefertigte und ursprünglich farbig gefaßte Standfigur stammt aus der Sendkirche St. Sixtus und Sinicius in Hohenkirchen aus dem Landkreis Friesland. Das qualitätvolle Stück gelangte über die Großherzogliche Altertümersammlung in den Besitz des Landesmuseums. Bei dem Werk, dessen Künstler unbekannt ist, handelt es sich um keine Dutzendware; seine Auftraggeber waren vermögende Leute aus den reichen Marschgebieten.

Die heilige Anna steht aufrecht und trägt, ohne daß ein Anzeichen von Anstrengung an ihr zu verspüren ist, auf dem rechten Arm ihre deutlich kleinere Tochter Maria. Diese ist sitzend dargestellt und hielt wiederum ihren Sohn Jesus auf dem Schoß, von dem nur noch die Füße erhalten sind. Die Statue ist rückseitig ausgehöhlt, die Vorderpartie der Standfläche ergänzt, die Unterarme der Maria sind verloren. Anna, die Hauptperson der Figurengruppe, präsentiert in ihrer linken Hand, deren Innenfläche dem Betrachter zugewendet ist, eine Traubendolde, die sie dem Jesuskind reicht.



Wein ist ein altes Symbol für Fruchtbarkeit und Unsterblichkeit, das ›Blut‹ der Trauben konnte ein reales Blutopfer ersetzen. Trauben aus dem Gelobten Land bedeuteten für die Israeliten den gottgewollten Neuanfang. Im Christentum hat sich eine reiche Weinsymbolik entwickelt, der zufolge der Wein zum

Sinnbild der Eucharistie wurde. Dieser steht für das Blut, das Christus für die Errettung der Menschheit vergossen hat. Gepreßte Weintrauben versinnbildlichen das Leiden Christi. Bereits die Kirchenväter haben Maria als Weinrebe gepriesen, an der ihr Sohn Jesus als Weintraube gewachsen sei. Zahlreich sind besonders in der Spätgotik Darstellungen der Traubenmadonna, bei denen Maria oder das Jesuskind eine Traube in der Hand halten.

Der Kopf der heiligen Anna ist leicht zur Seite geneigt in Richtung Marias und des Kindes. Die Gesichtszüge der heiligen Frau sind edel und würdevoll, ihre niedergeschlagenen Augen assoziieren Kontemplation und innere Ruhe. Sie ist bekleidet mit einem bodenlangen, reich drapierten Gewand und einem Schleier, der ihr Haar gänzlich verbirgt.

Anna verkörpert in diesem Dreigenerationenbild die erwachsene Gestalt der Großmutter. Ihre Tochter Maria dagegen ist mädchenhaft dargestellt. Im Gegensatz zur Mutter trägt sie langes gewelltes Haar, das offen auf die Schultern fällt. Maria ist in sitzender Haltung dargestellt, in Anlehnung an den in der byzantinischen Kunst verbreiteten Madonnentypus der thronenden Nikoia, wobei Maria auf einem kissenbedeckten Thron oder Sessel sitzt und vor sich auf dem Schoß das Jesuskind hält.

Wie man an den noch vorhandenen Farbresten erkennen kann, erstrahlte unsere Figurengruppe ursprünglich in reicher Farbigkeit, der symbolische Bedeutung beigemessen wurde. Das Grün bei Annas Bekleidung galt dabei als Sinnbild für die Wiedergeburt, die

■ aus:  
Herbert Beck 1992,  
Seite 4



rote Farbe symbolisierte die Liebe. Blau an Marias Mantel verkörperte ihre Unschuld und die Goldfassung verweist auf das All und die Unendlichkeit.

Aus der abendländischen Kunst der Spätgotik sind uns zahlreiche Darstellungen der Anna Selbdritt überliefert. Ein Beispiel dafür ist die Anna-Selbdritt-Gruppe aus der Städtischen Galerie Liebieghaus in Frankfurt, die zwischen 1320 und 1330 entstanden ist.

Ungewöhnlich ist hierbei die einzigartige Komposition: die drei Figuren stehen nicht geschlossen da, sondern Anna steht allein, an ihrer Hand hält sie die kleinere Maria mit dem segnenden Jesuskind auf ihrem Arm. Die einzige sichtbare Verbindung zwischen den beiden Frauen ist durch die Berührung ihrer Hände angedeutet.

Die künstlerischen Ausgestaltungen der Anna Selbdritt erfreuten sich um 1500 besonderer Beliebtheit. Sie wurden ein fester Bestandteil der Volksfrömmigkeit, nachdem das Konzil von Basel sich 1439 für die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens (*Immaculata Conceptio*) ausgesprochen hatte. Der christliche religiöse Orden der Franziskaner (besonders Papst Sixtus IV.) propagierten die *Immaculata Conceptio* als Zeichen der besonderen Gnade Gottes. Maria sei folglich bereits im Mutterleib Annas von der Erbsünde frei gewesen und auch Anna wurde so direkt in das Heilsgeschehen mit einbezogen. Wir wissen aus mittelalterlichen Gebeten, die Anna wegen ihrer übernatürlichen Empfängnis preisen, daß der Figurentypus der Anna Selbdritt als symbolische Darstellung für die *Immaculata Conceptio* verstanden wurde.

Bereits seit dem 13. Jahrhundert zählt die Figurenkomposition der Anna Selbdritt zu den anfänglich in Frauenklöstern entstandenen Andachtsbildern. Diese dienten der persönlichen Religiosität und der frommen Versenkung des Einzelnen. Anna wird meist als vornehme Matrone dargestellt, mit der mädchenhaften Maria auf dem einen Arm und mit dem Jesuskind auf dem anderen. Dazu befindet sich fast immer in ihrer unmittelbaren Nähe (auf dem Schoß oder neben sich) ein Buch, das ihre Rolle als Erzieherin Mariens verdeutlicht.

In der Bibel findet Anna nirgends Erwähnung, aber in frühchristlichen apokryphen (= außerbiblischen) Schriften wird bereits seit dem 2. Jahrhundert ausführlich über sie berichtet, so im Protevangelium des Jakobus, das um 150 in Syrien entstanden ist und im Evangelium von der Geburt Mariens aus dem 6. Jahrhundert. Kern der Annen-Erzählungen ist die Verheißung der Geburt einer Tochter an das schon ältere kinderlose Ehepaar Anna und Joachim. Diese Erzählung fand Eingang in die im 13. Jahrhundert zusammengestellte *Legenda aurea* und machte aus Anna eine auch im Westen des ehemaligen Römischen Reiches überall bekannte Heilige. Die Verehrung der hl. Anna verbreitete sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts parallel zum wachsenden Marienkult. Im Spätmittelalter (der Zeit vom mittleren 13. bis frühen 16. Jahrhundert) erreichte die Annen-Verehrung ihren Höhepunkt. Anna wurde, ebenso wie ihre Tochter, in Gefahrensituationen um Hilfe angerufen.

Der Bildtypus der Anna Selbdritt birgt eine reiche Symbolik in sich, der auch uns heutige Betrachter noch anzusprechen vermag: Als reife Frau mit der jugendlichen Maria und dem Jesuskind verkörpert Anna den ewigen Kreislauf der Natur, der sich durch die Generationen hindurch immer wieder erneuert. Anna Selbdritt ist ein Sinnbild für die Entwicklung, Kontinuität und Weitergabe des Lebens. Die drei dargestellten Personen umfassen den gesamten Lebenszyklus von Jugend über Reife bis hin zum Alter. Sie beinhalten das Gewesene, das Jetzige und das noch Kommende. In ihnen ist Wandel und Erneuerung angelegt.

In den Selbdritt-Gruppen finden wir den Gegenentwurf zur christlichen Trinität mit Gottvater, Sohn und Heiligem Geist. Sie betonen den weiblichen Aspekt des Göttlichen. In ihnen wird Mutterschaft symbolisiert, aber in einer besonderen Form, durch unbefleckte Empfängnis und jungfräuliche Geburt. Die gebärende und schöpferische Kraft der Mutter wird oft als Mutterschoß repräsentiert. Das Jesuskind sitzt auf dem Schoß seiner Mutter Maria, die wiederum selbst oft auf dem Schoß ihrer Mutter Anna sitzt. Da liegt die Vorstellung nahe, das Selbstdrittmotiv in Bezug zur großen Muttergöttin vorchristlicher Religionen zu sehen, die alle Lebensphasen (Jugend, Reife, Alter) in sich selbst, in einer Person, verkörpert. Die große Göttin ist eine Einheit in allen ihren drei Aspekten.

Den Menschen vergangener Zeiten galt die Muttergöttin als Schöpferin des Lebens. Sie war die personifizierte Erde, die ›Mutter Erde‹, aus der alle Dinge

hervorgegangen sind. Die Muttergöttin war Partnerin des Himmelsgottes. Sie gebar, von diesem geschwängert, Pflanzen und Tiere. Sie brachte selbst die Götter hervor und trug ambivalente Züge: sie war Liebes- und Kriegsgöttin, Beschützerin der Geburten und Todesgöttin zugleich.

Vielleicht kann uns diese Anna Selbdritt dazu anregen, wieder über Symbolik im eigenen Leben nachzudenken.

#### Literatur:

■ Beck, Herbert: *Die hochmittelalterliche Anna-Selbdritt-Gruppe. Kulturstiftung der Länder – Patrimonia, Heft 35, hg. in Verbindung mit dem Liebieghaus-Museum alter Plastik. – Berlin 1992.*

Killisch, Siglinde/  
Müller, Siegfried/  
Reinbold, Michael  
(Hg.): *Oldenburg. Kulturgeschichte einer historischen Landschaft. – Oldenburg: Isensee 1998*  
(*Kataloge des Landesmuseums Oldenburg, Band 8*), S. 60 und 62.

Kleinschmidt, Beda: *Die heilige Anna. Ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum. – Düsseldorf: Schwann 1930* (Forschungen zur Volkskunde, Heft 1/3).

Susanne Koerner: *Weibliche Heilige, um 1500. Landesmuseum Oldenburg, Kunstwerk des Monats Dezember 2001.*

Neumann, Erich: *Die grosse Mutter. Eine Phänomenologie der weiblichen Gestaltungen des Unbewußten. – Olten und Freiburg i. Br.: Walter 1987.*

Ein besonderer Internet-Tipp:  
<http://www2.rz.hu-berlin.de/sachkultur/start.htm>